

SUPER- MÄRKTE DER ZUKUNFT

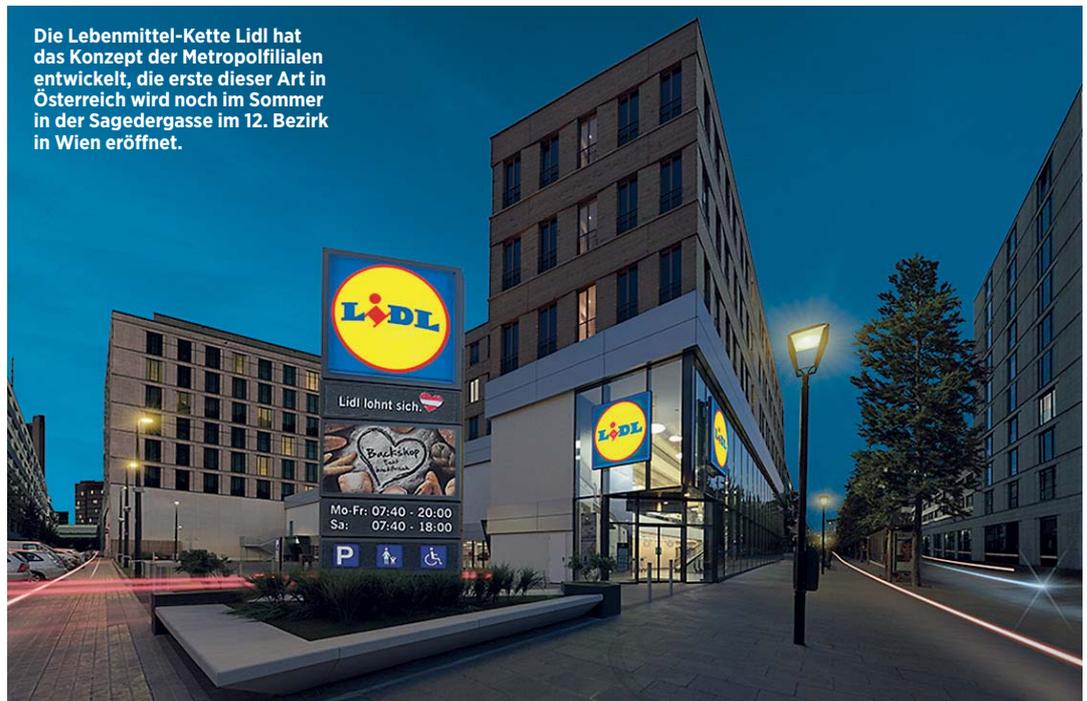
Rund 6.000 Supermarktfilialen gibt es in Österreich, ein dichtes Netz wie in kaum einem anderen Land. Das Einkaufsverhalten ändert sich rasant, und die Märkte müssen Schritt halten.

VON HARALD KLÖCKL

TECHNOLOGIE

Lieferung mit Roboter und Drohnen

Media Markt schickt in Düsseldorf Roboter auf die Straße, auch der zum Otto-Konzern gehörende Versender Hermes macht Tests mit den Lieferrobotern. Die Schweizerische Post führt Tests durch, um deren Eignung für die Warenzustellung auf der letzten Meile zu prüfen. Zum Einsatz kommen dabei Modelle von Starship Technologies, die bis zu zehn Kilogramm über eine Distanz von rund sechs Kilometern befördern können. Amazon oder die Deutsche Post setzen auf Paketdrohnen, um die Belieferung in dünn besiedelten Gebieten auf Inseln oder Bergen verbessern zu können.



Die Lebensmittel-Kette Lidl hat das Konzept der Metropolfilialen entwickelt, die erste dieser Art in Österreich wird noch im Sommer in der Sagedergasse im 12. Bezirk in Wien eröffnet.

Mehr Standorte im Lebensmittelhandel werden es nicht werden, Österreich ist laut **Handelsforscher Peter Schnedlitz** bereits jetzt im europäischen Vergleich „over-stored“. Im Rennen um die Marktanteile – im Moment hat die Rewe-Gruppe rund 34, Spar rund 30 und Hofer rund 20 Prozent – werden wohl eher Lieferservice und Standortqualität eine entscheidende Rolle spielen. Auch mit dem Onlinehandel lassen sich mittelfristig kaum Marktanteile gewinnen: Der Umsatz liegt insgesamt erst bei rund einem Prozent des gesamten Lebensmittelhandels und wird, so die Prognose von Rewe-Chef Frank Hensel, vielleicht einmal vier Prozent erreichen. Für Deutschland rechnet der Consulter Oliver Wyman im Jahr 2020 mit vier bis fünf Prozent Onlineumsatz am gesamten Lebensmittelhandel.

Der Onlineriese Amazon könnte ein gutes Stück davon einheimsen. Tatsächlich experimentiert der US-Konzern auf breiter Front: Amazon-Go-Lebensmittelläden sind Märkte ohne Personal, in Pick-up-Stores sollen Kunden bestellte Ware selbst abholen, das Unternehmen schickt eigene Kurier zu den Kunden. Noch im April will Amazon Fresh (Lieferservice für frische Lebensmittel) in Deutschland starten.

Derweil passiert in heimischen Supermärkten auch einiges: Der Supermarkt am Campus der **Wirtschaftsuniversität Wien** etwa fungiert als Digital Leadership Store von Spar. Vorbestellt wird per App Snack away ein vom Hörsaal aus vorkonfiguriertes Weckerl, beim Betreten des Supermarkts erinnern iBeacons an die Bestellnummer, per Digital Signage auf den elektronischen Regaletiketten werden Preise gecheckt. An Self-Check-outs scannt der Kunde die Ware, um dann bargeldlos zu bezahlen. Ein vorrangiges Ziel dabei sei es, den Kunden trotz hoher Besucherfrequenz ein zeitsparendes Einkaufserlebnis zu bieten.

Mit Onlineshopping selbst hatte sich Spar lange Zeit gelassen: Erst im September 2016 startete man mit einem großen Lebensmittelsortiment. Wer bis zwölf Uhr bestellt, bekommt den Einkauf noch am selben Tag innerhalb eines Zwei-Stunden-Zeitfensters geliefert oder kann ihn bei einer Abholbox abholen. Diese, ähnlich den Post-Boxen, standen zuerst in Wien beim Donauzentrum und der SCS bereit. Jetzt gibt es das Service auch in Salzburg und Umgebung, in Eisenstadt, Wiener Neustadt und weiteren kleinen Städten. Die Zustellung kostet 4,90 Euro, für die Abholbox ist ein Euro zu berappen. Ab einem Ein-

TECHNOLOGIE

Lieferung mit Muskelkraft und E-Motor

In Wien prägen die Fahrrad-Kuriere von Mjam oder Foodora bereits das Stadtbild: Sie liefern Speisen von einer Vielzahl von Restaurants per Muskelkraft zu den Kunden. Manche Restaurants wie Rita bringt's haben sogar ihren eigenen Lieferservice. Billa setzt seit Kurzem im Ballungsraum Wien Lasten-E-Bikes ein, die vom Start-up-Unternehmen gleam technologies konzipiert und im Rahmen des E-Güterlogistik-Projekts EMILIA mit einem elektrischen Antrieb ausgestattet wurden. Dieses vom Klima- und Energiefonds geförderte Leuchtturmprojekt zielt darauf ab, effiziente und saubere Lösungen für den nachhaltigen urbanen Güterverkehr hervorzubringen. Mit der elektrischen Unterstützung erreicht das Fahrrad Geschwindigkeiten von bis zu 25 km/h und sorgt damit für äußerst schnelle Zustellung des Billa-Einkaufs. Das Cargo-bike hat enormes Potenzial: Laut einer Studie des Deutschen Zentrums für Raum- und Luftfahrt könnten in Städten bis zu 23 Prozent der täglichen Lkw-Fahrten durch Lastenräder ersetzt werden.



Die Österreichische Post stockt ihre Flotte an elektrischen Zustelltransportern auf 360 Fahrzeuge auf. Bis Ende des Jahres werden es 1.300 ein- und mehrspurige E-Fahrzeuge sein.

kaufswert von 100 Euro ist die Zustellung gratis. Den großen Wurf erwartet Spar vom Onlinegeschäft aber nicht.

Billa hingegen startete schon im Jahr 1999, von der Rentabilität sind sowohl die Rewe-Gruppe als auch Spar weit entfernt, glaubt Handelsforscher Schnedlitz. Billa setzt dessen ungeachtet weitere Schritte und geht im Ballungsraum Wien mit einem Lasten-E-Bike ins Rennen. Bis zu 100 kg Ware können mit dem Bike transportiert werden, die Transportbox umfasst auch gekühlte Waren.

Lidl reagiert angesichts der Aktivitäten der großen Mitbewerber ganz anders. Man will sich in den Städten als Nahversorger mit Mehrwert positionieren. So hat man das Konzept der Metropolfiliale entwickelt: Diese braucht nur halb so viel Platz wie ein herkömmlicher Shop. Die Metropolfiliale hat zwei Geschoße: Im Erdgeschoss befindet sich Parkraum, über eine Rolltreppe gelangen die Kunden in den Verkaufsraum im oberen Stock. Die erste Filiale dieser Art in Österreich wird noch im Sommer in

der Sagedergasse im 12. Bezirk in Wien eröffnet. Weitere Projekte: In Wien-Döbling soll über der künftigen Lidl-Filiale ein Studentenheim entstehen, an einem anderen Standort sind ein Kindergarten sowie eine Sporthalle geplant. Wohnungen ebenso wie Büros, Ärztezentren, Standorte für Logistik oder kommunale Einrichtungen sind möglich. Graz, Linz, Innsbruck, Salzburg oder Bregenz sind nächste Stationen der Expansionsstrategie.

Der stationäre Handel – sei es bei Lebensmitteln oder in jeder anderen Branche – muss dort hin, wo die Menschen sind. Beim Beratungsunternehmen Regioplan kann man sich auch kleine City-Baumärkte mit Abholshops vorstellen. Vielleicht werden Filialen aller Art künftig ohnehin nur mehr als Showroom fungieren. Bei Elektrofach- und Möbelhändlern wird der Kauf schon lange im Markt abgewickelt, die Ware aber dann nach Hause geliefert. So könnte es bald auch bei Bekleidung sein oder gar in gewissen Segmenten des Lebensmittelhandels. ■

Wer ein Cargobike kaufen will, kann mit Geld der Stadt Wien rechnen. Bis zu 800 Euro sind möglich, wenn das Fahrrad eine Elektrounterstützung hat, bis zu 1.000 Euro.

